

## **Sehr verehrte Damen und Herren - ein herzliches Hallo!**

Europa scheint an einem Wendepunkt zu sein. Einige Politiker sehen den europäischen Einigungsprozess schon als gescheitert an.

Keine Frage, Europa steckt in einer vielschichtigen Krise. Doch gerade angesichts der Gefahr neuer Kriege auf dieser Welt, scheint mir Europa als Friedensprojekt besonders schützenswert zu sein. Meiner Meinung nach gibt es keine Alternative zu einer Vertiefung des Einigungsprozess und einem gemeinsamen Europa der Menschen. Vielleicht steht am Ende eine Republik »Europa«! (Guérot)

Ich will heute nicht das relativ junge, auf Finanzfragen reduzierte Europa zum Thema machen, indem die „Fetischisierung der Geldverhältnisse“ (Negt) den Irrglauben befördert hat, man könne alle Probleme in Europa mit Geld regeln.

Ich möchte das kulturelle, das soziale und das demokratische Europa zum Thema machen, das eine lange Geschichte hat.

Ich werde mein Europaverständnis einbetten in einen Diskurs um unser Selbstverständnis aus dem ein - wie ich finde - dringend notwendiges neues Bildungsverständnis folgen sollte. Aus dieser Perspektive möchte ich mit Ihnen heute über die Grundlagen eines sozialen und demokratischen und kulturell reichen Europas reden. Ich will über den Kern des Sozialen *an sich* reden und seiner Bedeutung im Zusammenhang von Arbeit, Bildung und Humanismus in Europa. Das wird uns zu den Begriffen Gemeinsinn, Gemeinwesen und schließlich zum Begriff der Demokratie führen.

Welche Rolle dabei besonders der pro-europäischen zivilgesellschaftlichen Bewegung „Pulse of Europe“ zukommt, soll unser gemeinsames Thema sein.

Folgende Überschriften will ich meinem Vortrag geben:

- 1. Krisen durch Kooperation und Bildung überwinden**
- 2. Vom Selbstverständnis zum Bildungsverständnis**
- 3. Die Grundlagen eines neuen Europaverständnisses**

Der Zusammenhang von Bildung, Arbeit, Humanismus, Gemeinsinn, Gemeinwesen und Demokratie in Europa

## 1. Krisen durch Kooperation und Bildung überwinden - Die Reblauskrise in Europa

Eine fatale europäische Krise - die erfolgreich überwunden wurde - ist heute fast in Vergessenheit geraten, sie dauerte fast 20 Jahre: Die Reblauskrise (1860- 1880).

**Ursache:** Technologischer Fortschritt (Dampfschiffe) brachte ausländische Reben nach Europa

**Angenommene Ursachen:** Das Klima, das Wetter, erschöpfte Böden, Kulturpessimisten beschworen das Menetekel eines degenerierten Europas.

Weil die Ursache im Dunkeln blieb, war die Bekämpfung ein einziger Akt der Verzweiflung. Jahrelang erzeugte das Nichtwissen Hilflosigkeit, Entsetzen und vielerorts die blanke Not. Im Rhônetal, im Languedoc und im Roussillon sank die Weinerzeugung auf ein Viertel des Stands von 1860.

Viele Winzer gaben auf, verkauften ihre Stöcke als Brennmaterial und züchteten forthin Rüben.

**Problem/Krise: Klick (4)** - Amerikanische Reblaus zerstörte fast Drei/Viertel des Weinanbaus in Europa

→ **Ökonomische Krise**... aber auch...

→ **Krise des Zusammenhalts** gemeinsamer sinnstiftender Rituale (Wein bei Abendmahl, Eucharistie als Vergegenwärtigung der christlichen Gemeinschaft)

### **Krisenbewältigungsstrategien:**

1. **Irrational – individuell:** – Gifte, Arsen, Kupfer- und Quecksilbersalze, Schwefelkalzium, Carbolsäure, schwefelige Säure, Phosphor-Wasserstoffe, Schwefelkohlenstoff, Wacholderöl, Benzin, Naphtalin, Erdöl, Schiefer, Glycerin. Kröten verbrennen von Rinderleber, Urin usw...Nichts half!

2. **Wissenschaftlich/rational - kooperativ:** Kreuzen mit resistenten Pflanzen (Pfropfen)

→ Transnationaler und gemeinsamer und erfolgreicher europäischer Lernprozess - Innerhalb von zwanzig Jahren war das Problem gelöst!

### **Klick - Wichtige Aspekte auch für heutige Krisenbewältigung:**

- Dialektik des Fortschritts
- Gemeinsame (ökonomische!) Interessen
- Interesse an der Gemeinschaft
- Gemeinsame Werte
- Rückfall in Mystik und Irrationalität jederzeit möglich (AFD, FPÖ, Pegida, Trump,...)
- Kooperatives Handeln und gemeinsame Bildungsprozesse auf der Grundlage gemeinsamer Interessen und Werte sind erfolgreich
- Dabei ist es hilfreich sich ein Vorbild an der Natur zu nehmen!
- **Ein Ort an dem die gemeinsame Identität gebildet, gefeiert und manifestiert wird**

### **2. Vom Selbstverständnis zum Bildungsverständnis (Transnationale Bildung für Europa)**

Wenn wir ein *soziales Europa* vordenken wollen, so müssen wir zunächst fragen: Was ist eigentlich »sozial«?

Der Begriff „sozial“ wird heute fast nur noch im sozialversicherungstechnischen Sinne verwendet. Das Soziale ist demnach nur noch das, was die Sozialversicherung betrifft: die Arbeitslosen-, Kranken-, Renten- und Pflegeversicherung.

Ein sozialer Staat neben dem Sozialstaat (unterschiedlichste Ausprägung) ist viel mehr als Sozialversicherung: Es gehört Meinungsfreiheit ebenso dazu wie Respekt vor und Anerkennung von Minderheiten. Es gehören gute Bildung und anständige Arbeit ebenso dazu wie umfassende demokratische Beteiligungsmöglichkeiten. Es gehört freie Presse und kritische Medien dazu, genauso wie eine freie und unabhängige Wissenschaft. Nicht zuletzt braucht ein sozialer Staat eine lebendige Kultur, also öffentliche Räume in denen aktives und gemeinsames Erleben und Interpretieren erfahrbar wird. (Man könnte noch mehr aufzählen...)

Diese vielfältigen Bezüge, die ein soziales Gemeinwesen aufweist, zeigen eine reiche Entstehungsgeschichte an und verweisen auf die anthropologische Tiefe des Begriffes „sozial“: Der Drang nach Zugehörigkeit und aktiver und produktiver Gemeinschaft ist eine zentrale Wesenseigenschaft des Menschen. (zoon politikon → sozial und deshalb politisch!)

Als Menschen existieren wir nur im Plural. Wir brauchen einander. Der Mensch wird in mitmenschlicher Begegnung erst zum Menschen. Miteinander, Voneinander und Füreinander sind Begriffe, die auf das zwischenmenschlich soziale Wesen des Menschen verweisen.

Dennoch scheint unser Alltag von individuellem Leistungsdenken, Missgunst und Neid und Konkurrenzkampf geprägt zu sein (– zumindest hat jede und jeder von uns bestimmt auch schon unschöne zwischenmenschlichen Erfahrungen gemacht.)

### **Wo kommt dieses Selbstverständnis des „homo egozentricus“ eigentlich her?**

Im Christentum sind wir nach dem Ebenbild Gottes erschaffen, was uns vermutlich besonders stolz machte. Bis heute ist diese Gottähnlichkeit (Gottesebenbildlichkeit) die Grundlage für den Würdebegriff im deutschen Grundgesetz<sup>1</sup>. Jeden Tag sahen wir also auch ein bisschen von Gott in unserem eigenen Spiegelbild.

Doch dann kam Charles Darwin mit einer radikalen wissenschaftlichen Innovation (technisch: disruptiven): der Evolutionstheorie. Diese vertrieb Gott aus unserem täglichen Spiegelbild und setzte einen Affen an seiner statt. **Unsere Reaktion darauf:** Erschütterung, Verunsicherung Halt-, und Sinnlosigkeit machte sich breit.

Ein neues Selbstbild wurde uns aufgezwungen, das mit einem Sinnverlust einherging, für den wiederum dringend ein Ersatz gefunden werden musste. Neuorientierung und Umdenken war das (neue) Gebot der Stunde – Aber wie nur? *Changemanagement-Seminare* waren noch nicht erfunden (doch die winkten schon aus der Ferne...)

---

<sup>1</sup>Der Begriff „Würde“ enthält eine präzise Abgrenzung vom ökonomischen Wert (Preis, Geldwert). Als in der Aufklärungsepoche Immanuel Kant die Würde des Menschen zum Grundprinzip der Ethik erhob, hielt er fest: „Was einen Preis hat, an dessen Stelle kann ... etwas anderes als Äquivalent gesetzt werden; was dagegen über allen Preis erhaben ist, mithin kein Äquivalent verstattet, das hat eine Würde“ Immanuel Kant, Grundlegung der Metaphysik der Sitten, 1785, Akad.-A. IV, 434. (vgl. Kreß, 2000)

Denn just in dieser Phase der Neuorientierung des Menschen zwischen Sinnentzug und Sinnbewahrung entwickelte die National-Ökonomie ihr Selbstbewusstsein!

Das 19. Jahrhundert war das so genannte ökonomische Jahrhundert. Und die Vorherrschaft ökonomischer Diskurse ging an Darwin und seinen Interpreten nicht spurlos vorbei. So flossen die ökonomischen Prinzipien des Marktes, des Kampfes und der Konkurrenz in die Ausarbeitung und Ausformulierung der darwinistischen Lehre ein. (Länder, Unternehmen, Menschen konkurrieren...)

**Bild** -Darwins 1859 veröffentlichte bahnbrechendes Werk über die Evolution der Tiere und Pflanzen hieß: „Über die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl oder die Erhaltung der begünstigten Rassen im Kampfe ums Dasein<sup>2</sup>“.

**Bild** - Der amerik. Philosoph Charles Sanders Peirce (1839-1914) dazu 1892:

*"Die Entstehung der Arten von Darwin dehnt die politisch-ökonomischen Ansichten über den Fortschritt auf das ganze Reich des tierischen und pflanzlichen Lebens aus. [...] bei Tieren wird der bloße, mechanische Individualismus weitgehend als eine Kraft verstärkt, die durch die unbarmherzige Habsucht des Tieres das Gute befördert. Wie Darwin auf der Titelseite sagt, es ist der Kampf ums Dasein; und er hätte als sein Motto hinzufügen sollen: Jeder einzelne für sich selbst, und den letzten hol` der Teufel! In der Bergpredigt hat Jesus eine andere Ansicht vertreten."* (PEIRCE, C.S. (1991): Evolutionäre Liebe)

An der Abstammungslehre mit dem gemeinsamen Entwicklungsstammbaum aller Lebewesen besteht kein Zweifel (Bauer, 2006). Peirce hat als Zeitgenosse Darwins aber früh erkannt, dass sich das menschliche Selbstverständnis in die falsche Richtung entwickelt, wenn man biologische Erkenntnisse über Pflanzen und Tiere zur Grundlage des Verständnisse von sozialen Prozessen von Menschen macht.

Wie Joachim Bauer in seinem Buch „Prinzip Menschlichkeit – Warum wir von Natur aus kooperieren“ (2006) eindrücklich zeigt und argumentiert, wurde und wird bis heute über die so genannte Soziobiologie dieses auf Krieg, Kampf und Konkurrenz basierte Bild vom Leben auf das Verständnis vom Menschen übertragen (z.B. Dawkin: Das egoistische Gen). Was wir in den Medien und Börsennachrichten täglich wahrnehmen, scheint dieses Menschenbild immer wieder auf's Neue zu bestätigen.

---

<sup>2</sup> Im Original: *On the Origin of Species by Means of Natural Selection, or the Preservation of Favoured Races in the Struggle for Life*

Der Prozess der Reduktion des Menschlichen auf Kategorien des Ökonomischen begann mit der unglücklichen Liaison von Ökonomie mit dem Darwinismus. Bis heute dauert dieser - immer wieder in neuen Varianten auftauchender - Reduktionsprozess an und hat sich in vielen Theorien verhängnisvoll ausgebreitet, die auf das menschliche Selbstverständnis aufbauen. (Z.B. Wirtschaftswissenschaften „homo oeconomicus“) und implizit (z.B. Erziehungswissenschaften „Mensch als geschlossenes System“)

Auch das Selbstverständnis Europas hat diese Sichtweise in der Lissabon Strategie festgeschrieben, denn Europa soll „...zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt“ werden, (Lissabon Strategie 2010)

Der Neoliberalismus der uns ein „selbstisches“, egoistisches, homo-ökonomistisches Selbstbild suggeriert, ist der moderne Sündenfall, der uns das Paradies auf Erden vollends zu verschließen droht.

Die gesellschaftliche Entwicklung der letzten 160 Jahre seit Darwin waren rasant – die Folgen dieser Entwicklung sind Ergebnisse eines falschen Selbstverständnisses. Jeder und jedem ist bewusst, dass der Mensch viel mehr ist, als das, auf was ihn der ökonomische, der darwinistische und der neoliberale Zeitgeist reduziert.

Wollen wir das Ruder in den nächsten 100 Jahren rumreißen, benötigen wir ein Selbstbild vom Menschen, das seiner Natur näher kommt, als das des Einzelkämpfers im Überlebenskampf. Wer die Metapher des Krieges auf das Handeln der Menschen bezieht, sichert nicht den Frieden, sondern bereitet mit Begriffen echte Kriege vor.

Begriffe und die Sprachpraxis bestimmen unser Denken und Handeln. Der österreichische Philosoph Ludwig Wittgenstein sagte, dass die Grenzen unserer Sprache die Grenzen unserer Welt markieren. Wenn wir uns selbst sprachlich auf den „homo oeconomicus“ reduzieren („untern Strich zähl ich“) und die Wirtschaft auf den kapitalistischen Kampfplatz ums Überleben, dann verwundert es nicht, dass der Sozialität des Menschen gerecht werdende Gemeinwesenmodelle in unserer Welt noch unterentwickelt sind. → Europa bietet die Chance, für solch ein Gemeinwesen. Wir sind schon so weit gekommen!!

„Wir vereinigen keine Staaten, wir einen Menschen“ Jean Monnet

Ist es denn so schwierig, frage ich Sie, ein Selbstverständnis des Menschen zu entwickeln, der als solidarischer und kooperativer Mitmensch die Voraussetzung für ein solidarisches und kooperatives Wirtschaftshandeln schafft? Haben wir nicht ständig vor Augen, wie zwischenmenschliches Leben tagtäglich gelingt?

Diese Blindheit für das alltägliche zwischenmenschliche Dasein ist nicht ungewöhnlich. Wittgenstein schrieb auch: „Die für uns wichtigsten Aspekte der Dinge sind durch ihre Einfachheit und Alltäglichkeit verborgen. Man kann es nicht bemerken, weil man es immer vor Augen hat.“ (Wittgenstein 2003, S. 129).

Ich möchte deshalb im Folgenden genauer herausarbeiten, warum es den Menschen nur im Plural gibt und wie sich dieses Menschenwesen tagtäglich zu erkennen gibt. Und ja: das gelingende Miteinander der Menschen selbstverständlich ist.

**Bild** - Die erste Erfahrung, die Menschen machen, wenn sie auf die Welt kommen, ist, dass sie nicht alleine sind. Die Mutter nimmt das Neugeborene in den Arm, küsst es und macht damit klar: ich weiß, die Welt ist dir noch unvertraut und unangenehm, aber es ist schön, dass du da bist und wir helfen dir da durch, ganz egal, was noch alles kommt, du brauchst keine Angst zu haben, weil du nie alleine sein wirst.

Diese „pädagogische Ur-Szene“ ist eine entscheidende Grundlage für komplexe Beziehungen und soziale Interaktionen in der Erwachsenenwelt.

Ein Kind wird geboren mit dem Bedürfnis nach einem anderen und der Neigung, Kontakt aufzunehmen (Todorov 1998, S. 77). Der Mensch ist nach Rousseau dazu „geschaffen, gesellig zu werden“ (ebd.). Natürlich kann das Neugeborene nicht überleben, wenn es nicht von einem anderen ernährt wird, von der Mutter gestillt wird, aber diese biologische Abhängigkeit hat oft die zwischenmenschliche Abhängigkeit verdeckt (ebd.).

In Experimenten mit Affensäuglingen hat Harlow (1957) festgestellt, dass die kleinen Äffchen eine Puppe, die sich anfühlte wie ihre Mutter, einer Puppe vorzogen, die sie zwar säugte, an die sie sich aber nicht kuscheln konnten. Kinder haben darüber hinaus viel mehr das Bedürfnis, auch gewiegt, gestreichelt und vor allem liebevoll angesprochen und angeschaut zu werden. (vgl. ebd.) Heute weiß man, dass der erste Abstand auf den sich der Blick des Kindes einstellt, nicht zwei Zentimeter sind,

wo sich die Brust der Mutter befindet an der es saugen will, sondern 20 Zentimeter, wo sich das Gesicht seiner Mutter befindet (ebd. 78).

In diesen ersten Blicken füreinander ist das „In-einer-Beziehung-zueinander-Stehen“ von Menschen begründet, weil die Augen des Kindes, wie sie so in denen der oder des anderen ihr Gegenüber finden, nicht auf einen artfremden Widerstand (Gegenstand) stoßen. Dieser Gegenblick bewirkt, dass der Blick des Kindes nicht unendlich und selbstverloren ist, sondern geteilte Gegenwart bildet. (vgl. Pape, 2016, S. 12 und Marten, 1988, zit. nach Pape ebd.). Das einander erblicken ist etwas sehr Wichtiges. (Bsp. Schule)

In den ersten zwei Lebensjahren werden die Grundlagen menschlichen Seins – ausschließlich durch zwischenmenschliche Interaktion – angelegt und verfestigt. Sie zeigen sich in der späteren Entwicklung des Kindes als Fähigkeiten und Motivationen zur menschlichen Kooperation. Wir Menschen als Natur- und zugleich Kulturwesen sind der beste Beweis dafür, dass wir zur Kooperation in Gemeinschaft mit anderen bestimmt sind. Kooperation ist Voraussetzung für jede Kultur.

**Bild** - So argumentiert der Anthropologe und Verhaltensforscher Michael Tomasello (2010, S. 11f): Artefakte und soziale Institutionen – die Arbeits- und Lebenswelt, die uns tagtäglich umgibt und uns Halt, Orientierung und Sicherheit vermittelt – wären ohne die Fähigkeit, sich in den anderen hineinzusetzen und die Motivation der Menschen zur Kooperation überhaupt nicht möglich.

Tomasello (2009) weist anhand des Verstehens von Blicken und Gesten nach, dass Kooperation für menschliche Kultur grundlegend ist: Dass z. B. ein anderer Mensch mit dem ausgestreckten Finger unsere Aufmerksamkeit auf etwas lenken – und nicht etwa seinen Finger zur Besichtigung präsentieren will – setzt voraus, dass wir uns automatisch in das, was dieser andere Mensch will, hineinversetzen können. Dass darauf die kulturelle Entwicklung beruht, zeigt sich darin, dass die meisten Tiere diese Geste nicht verstehen. Sie werden nur interessiert unseren Finger beschnüffeln oder beäugen.

In neueren Studien hat Michael Tomasello (2010) besonders die qualitativen Aspekte menschlicher Kooperation herausgearbeitet, die in der Praxis das kooperative Verfolgen von Absichten und Zielen ermöglichen.



**Klick** - Sie zeigen sich in den speziell menschlichen und sozialen Verhaltensweisen des Helfens, des Informierens, des Teilens von Sachen und Zeit, des Zuhörens, der gegenseitigen Aufmerksamkeit (Respekt!) und die geteilte Intentionalität (ebd., S. 19ff). (**AG** muss man manchmal beim Teilen helfen, aber das ist wieder Helfen...)

Und natürlich – so wollen wir Tomasello ergänzen – gehören auch die Sorge um andere, das Brauchen der Gegenwart anderer Menschen, das Befreunden und Befinden zu den sozialen Verhaltensweisen.

Aber lebenssteiliger Austausch, der einem echten Dialog zugrundeliegt, öffnet Menschen nicht nur füreinander, sondern auch für die verschiedensten Zugänge zu Gegenständen, Ereignissen, und Lebensformen.

Dies sind Beschreibungen menschlichen Miteinanders, die wir alltäglich mehr oder weniger bewusst erleben, die wir in der Kindheit erlernen und die im Erwachsenenalter so fest zu unserem „Eingemachten“ gehören, dass wir sie gar nicht mehr wahrnehmen.

**Der Mensch wird auch durch Mitmenschen zur/m politisch Engagierten! Wer war Ihr Mitmensch, der Sie durch Vertrauen und Zutrauen zur/m politisch Interessierten/Engagierten gemacht hat?**

Leicht kann demnach übersehen werden, welches kreatives Potential für gesellschaftliche Veränderung in den eben beschriebenen zwischenmenschlichen Aspekten der Kooperation liegt und welche soziale Innovationskraft darin angelegt ist. Wir sollten im täglichen Arbeitsleben nicht aufhören zu fragen:

**Klick**

- Können wir diese Eigenschaften in unserem Alltag leben?
- Können wir in der Arbeits- und Lebenswelt so sein, wie wir sind?
- Können wir diese Eigenschaften in unseren Bildungsräumen leben?

**Kritik an Bildung – Beispiel, dass es anders geht: Das besondere der gewerkschaftlichen-politischen Bildung** - Gewerkschaftliche Bildungsarbeit ist kooperatives und solidarisches Lernen auf der Grundlage gemeinsam geteilter Interessen und Ziele

**Klick** - Welche Fähigkeiten brauchen wir als Europäerinnen und Europäer? ...aus Sicht der alltäglichen Praxis

### **Triade aus Wissen, Können und Handeln**

Wissen

Einstellungen, Haltungen und Überzeugungen...geben Orientierung für:

Handeln (absichtsvoll)

Kritik (braucht Werte und Kriterien) „**Mut zur Kritik!!**“

Mut (entsteht in der Gemeinschaft)

Solidarität

→**Politische Urteilskraft und absichtsvolles Handeln**

→**Stärke und Durchsetzungsfähigkeit**

→**Praxis einer beteiligungsorientierten Demokratie**

Kooperative Bildung entwickelt diese Fähigkeiten auf zwischenmenschliche, beteiligungsorientierte, demokratische und humanistische Weise.

**Klick** - Das Besondere der kooperativen Bildung besteht im miteinander lernen statt im konkurrieren, im voneinander lernen statt selbstzentriert zu lernen, im füreinander lernen statt darin, für einen Anderen zu lernen.

### **Wir brauchen einander!**

Im folgenden Zitat wird deutlich, dass dieser kooperative Bildungsansatz eine Alternative zur alltäglichen entmenschlichten Erfahrungen einer kapitalistisch organisierten Wirtschaftsweise darstellt. Daran sollte sich eine politische und ökonomische Neuausrichtung Europas orientieren.

**Klick** - Rainer Marten, (1993, Lebenskunst, S. 82):

*„Für alle Spielarten des demokratischen Kapitalismus ist als maßgebliche Kategorie der Bestimmung von Politik und Gesellschaft der Erfolg anzusehen. Gute Politik macht, wer den Vitalen zum gesellschaftlichen Erfolg verhilft, d.h. zur Vorteilsnahme. Die gute Ordnung einer kapitalistischen Gesellschaft ermisst sich an der Güte der Sicherung der gelungenen Vorteilsnahme. [...] Erfolg für sich selbst (als Individuum, Gruppe usw.) durch einseitigen Gebrauch Anderer geht prinzipiell vor. Gelingende Lebensteilung im einander Brauchen [...] hat das Nachsehen. Politischer und gesellschaftlicher Erfolg stellt, so gesehen, den erfolgreichen Missbrauch Anderer dar. Missbrauch definiert sich dabei einfach aus dem Gebrauch Anderer, der es darauf ankommen lässt und geradezu darauf anlegt, das Leben nicht mit ihnen zu teilen.“*

Aus dieser Perspektive lässt sich eine ideologiefreie Kritik am heutigen neoliberalen Kapitalismus entwickeln, die ein gutes und gelingendes Leben für alle anstrebt und eine gemeinsam geteilte Basis für ein zukünftiges Europa sein könnte. (gescheiterte Verfassung!)

Wo Macht und Herrschaft dafür gebraucht wird, andere nur zu nutzen und sich dadurch das „einander Brauchen“ (need instead of use!) nicht entwickeln kann – welches menschenalt und menschenweit (Marten, ebd.) immer schon der Grund für gelingendes gemeinsames Leben ist – ist Kritik und Gegenrede unsere Pflicht!. Die ethische Grundregel könnte lauten: **Wir sind nicht nur für einen Anderen da, sondern füreinander!**

***Auf der Grundlage:***

*→ der Kritik an einem falschen Selbstverständnis des Menschen  
→ der Kritik an den unkooperativen wirtschaftlichen Verhältnissen, die sich daraus ergaben → eines zu korrigierenden Menschenbildes und der sich daraus ergebenden Möglichkeiten für eine solidarische und kooperative Wirtschaft und → dem von uns bereits geschaffenen alternativen und solidarischen Bildungsmodell ...*

***...möchte ich nun aufzeigen, dass ein soziales und demokratisches Europa greifbar nahe ist!***

### 3. Die Grundlagen eines neuen Europaverständnisses

Wer kann uns dabei unterstützen, unser Selbstverständnis zu ändern und ein entsprechendes Bildungsverständnis zu etablieren, das Europa zu einem gemeinsamen Projekt werden lässt, bei dem es um Frieden, gute, sozial-förderliche Arbeit und gerechte und demokratische Verhältnisse geht.

Wer kann uns dabei helfen (eigendek Wittgensteins Worte) begriffliche und gedankliche Grenzüberschreitungen zu wagen, ohne in den Verdacht zu geraten ein Revoluzzer zu sein, der sowieso immer gegen alles ist? **Back to the roots...**

**Klick** - Papst Franziskus hat in seiner Ansprache an die Abgeordnet(en)en des Europäischen Parlaments - sie haben von uns den Auftrag erhalten, Europa zu gestalten - im November 2014 folgendes gesagt:

Es gibt heute die Tendenz zu einem immer weiter reichenden Individualismus, hinter dem sich ein aus jedem sozialen und anthropologischen Zusammenhang herausgelöstes Bild des Menschen verbirgt, der gleichsam als „Monade“ (μονάς) zunehmend unsensibel wird für die anderen „Monaden“ in seiner Umgebung.

Das führt – so Franziskus weiter - zur besonderen Einsamkeit derer, die keine Bindungen haben: Alte Menschen, die ihrem Schicksal überlassen sind, Jugendlichen, die keine Bezugspunkte und keine Zukunfts-Chancen haben; die Einsamkeit würde auch sichtbar werden in dem verlorenen Blick der Migranten, die auf der Suche nach einer besseren Zukunft zu uns kommen.

Er bedauert, dass heute technische und wirtschaftliche Fragen im Mittelpunkt der politischen Debatte stehen auf Kosten einer authentischen anthropologischen Orientierung. Eine Wiederentdeckung des humanistischen Geistes kann diese Debatten neu beleben, so der Papst. Zudem machte er die bemerkenswerte Aussage, dass Arbeit ein zentraler Aspekt zur Erlangung menschlicher Würde ist.

Das ist eine Steilvorlage für philosophierende Gewerkschafter, und so will ich beim Nachdenken über die Grundlagen des sozialen Gemeinwesens Europa, Humanismus und Arbeit – und weil beides ohne Bildung nicht zusammenkommt – auch diese mit aufnehmen.

#### **Der Zusammenhang von Bildung, Arbeit und Humanismus in Europa**

**Klick-** (Raffaels Fresko: Schule von Athen als Darstellung der geistigen und praktischen Quellen unseres Europas) Mit einem schönen Vergleich fordert Franziskus uns dazu auf, Himmel und Erde, Theorie und Praxis, Wissenschaft und Wirtschaft, eben menschliche Ideen und gemeinsame Interpretationsleistungen mit dem praktischen Handeln zusammenzubringen – explizit auch mit dem Wirtschaftshandeln und die Rolle der Arbeit.

Welchen Anteil hat die Arbeit bei der Menschwerdung des Affen, könnte man mit Friedrich Engels fragen und ihn auch mit Tomasello bekanntmachen.

Dieser hat - wie bereits erwähnt – in seinen Studien beweisen können, dass fürsorgliche Mitmenschlichkeit nicht nur ein moralischer Anspruch ist, sondern eine Eigenschaft der menschlichen Spezies, die den Menschen und die Kultur wechselseitig hervorbrachten. Die kulturelle Entwicklung von der Steckrübe bis zur Mona Lisa erstreckt sich über einen zigtausend Jahre währenden Prozess. Kultur heißt ursprünglich „den Acker bestellen“, das war und ist bis heute harte Arbeit.

Heute ist der Kulturbegriff reduziert auf das, was der „Kulturbertrieb“ hervorbringt. Dennoch ist vom Ackerbau über das Erbauen von Zivilisationen bis zur Hochkultur immer menschliche Arbeit und Bildung im Spiel.

**Klick** - Konstante vom Nützlichen über das Angenehme bis zum Schönen zu erkennen. (Nützlich - z.B. die Steckrübe, die Ernährung sichert) (Angenehm - z.B. ein Haus, das Wärme und Schutz gibt) (Schön - z.B. das Gemälde der Mona Lisa)

All das ist durch gemeinsames Vorstellen, Kommunizieren und Interpretieren und schließlich durch absichtsvolles Handeln entstanden! Tomasello (2010) spricht in diesem Zusammenhang von einem kulturellen Wagenhebereffekt.

Verstehen wir Arbeit als einen Humanbegriff, so lässt sich die Anthropogenese als ein wechselseitiger Prozess der Hervorbringung von Arbeit und Mensch beschreiben, bei dem das »Voneinanderlernen« das entscheidende Mittel für Fortschritt ist.

(Bsp.: Vom Faustkeil über die Kommunikation zur Fabrik, spekulative Szene von Urmenschen im Zusammenhang mit der Erfindung des Faustkeils, in der das komplexe soziale System des zwischenmenschlichen Menschen schon aufgehoben ist: Erfindung, Innovation, geteilte Aufmerksamkeit, Neugier, voneinander

miteinander und füreinander Lernen, Kommunikation und Sprache, Lernen und Arbeiten, Freude über Lernerfolge und Arbeitserfolge)

Erst im Vulgärmaterialismus wurde Arbeit zum „bloßen Schaffen“ (vgl. Gamm, 2001). Arbeit ist jedoch die Grundlage für individuelle und zugleich kollektive Identität. Es gibt keine stärkere Kraft der gesellschaftlichen Integration, als Arbeit und der Weg dorthin über Bildung und Ausbildung.

Was Europa heute also dringend braucht, ist eine gemeinsame Diskussion darüber, was Arbeit und wirtschaftliches Handeln für uns bedeutet. Das muss endlich ein europaweiter Polylog über gute und anständige Arbeit sein, der - betrachten wir Arbeit als *conditio humanum* - immer auch ein gemeinsames Nachdenken über das Gute Leben ist. Arbeit kann auf vielfältige Weise sinnerfüllend sein! - **Wie wäre es z. B. mit einer ökologisch nachhaltigen Re-Industrialisierung Europas.**

Die letzte Finanzkrise hat gezeigt, dass nur eine starke Industrie Werte schafft, die eine gesamteuropäische Volkswirtschaft stützen und den Wohlfahrtsstaat ausbauen helfen könnte. Wir haben heute die Möglichkeit diese grüne Re-Industrialisierung gemeinsam zu planen und umzusetzen: Wir haben das Wissen und die Technologie (Cradle2Cradle). Wir müssen den Menschen nur weitgehend ermöglichen, sich dabei helfend, teilend und gegenseitig informierend aufeinander einzulassen. (Ökonomie= Konkurrenz?)

Flüchtlinge könnten dabei ebenso teilhaben wie Arbeitslose, prekär Beschäftigte und die verunsicherte Mittelschicht. Ein humanitäres Projekt ist immer besser als ein humanitärer Appell. Nur durch die Praxis können wir gemeinsame Erfahrungen teilen, die uns zusammenführen. Wenn das vermeintliche Glück der einen auch anderen einen Nutzen verschafft, entsteht gemeinsamer Sinn. Sinn entsteht dort, wo sich die Menschen als Teil einer handelnden Gemeinschaft wahrnehmen (- die Nazis haben das immer begriffen).

Unsere Aufgabe als Menschengattung ist auch das „Projekt Humanum“ - als eine Entfaltung der wunderbaren sozialen Eigenschaften des Menschen und nicht die Unterwerfung unseresgleichen und der Unterdrückung unseres Wissensdurst, unserer Kreativität unserer Kommunikationsfreude, unseres gemeinsamen Interesses, unserer Liebe.

Die Macht des Positiven ist viel stärker als wir gemeinhin annehmen – wir müssen das Positive nur viel öfter an- und aussprechen und dann werden wir Positives auch viel öfter tun!

Im zwischenmenschlichen Prozess der wechselseitigen Hervorbringung von Arbeit, Bildung und Kultur entsteht Sinn, der immer auf Gemeinsinn verweist.

(Exkurs: Im letzten Jahr waren fast fünf Millionen junge Menschen (unter 25 Jahren) in den 28 EU-Mitgliedsstaaten arbeitslos. Das entspricht einer Arbeitslosenquote von 20 %. 7 Millionen junge Europäer im Alter zwischen 15 und 24 Jahren befinden sich weder in Ausbildung noch in Beschäftigung. Besonders hart trifft es die Jugend in Spanien (mit 53,7 %), Griechenland (51,5 %), Italien (44,2 %), Kroatien (43,9 %), Portugal (35,6 %) und Zypern (37,1 %).

Sind Bildung, Ausbildung und Arbeit Mittel zur Erlangung von menschlicher Würde, dann dürfen diese Jugendlichen nicht als Einzelschicksale betrachtet werden. Diesen Menschen wird die Chance genommen, an der Entwicklung des „menschlichen Menschen“ (Marten, 1988) und einer entsprechend menschlichen Welt der Arbeit und einem guten Leben für alle mitzubauen, an einem sinnhaften Leben zu arbeiten und damit Gemeinsinn zu erzeugen. (Bindungsbedürfnisse stehen am Anfang von Gemeinsinn und deshalb hat der so genannte Islamische Staat auch etwas mit der Jugendarbeitslosigkeit in Europa zu tun.)

Ein erweiterter Arbeitsbegriff kann Grundlage einer Neubestimmung für gute und anständige Arbeit und eine humane Bewertung von Gesellschaft, Wirtschaft, Arbeit und Bildung befördern, die eine neue Form zwischenmenschlicher Ethik (Pape) entstehen lässt. Deshalb möchte ich nun den Weg vom Gemeinsinn zu einem sozialen Gemeinwesen beschreiben und schließlich eine neue Perspektive auf Demokratie entwickeln, derer Europa dringend bedarf.

### **Der Zusammenhang von Gemeinsinn, Gemeinwesen und Demokratie**

Im Englischen nennt man Gemeinsinn common sense, was in deutscher Sprache wiederum mit gesundem Menschenverstand rückübersetzt wird und moralisches Urteilen, solidarische Gesinnung und gar ethisches Handeln meint. Im deutschen Sprachgebrauch hat Gemeinsinn mindestens drei Bedeutungen. Diese hängen aber auf verblüffende Art und Weise zusammen.

1. Gemeinsinn nach Aristoteles (koiné aisthesis) ist die sinnliche Wahrnehmung in ihrer Gesamtheit: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten erzeugen in ihrem Zusammenspiel ein Mehr an Wahrnehmung als die einzelnen Sinne für sich alleine. Vorhin hatte ich von Aisthesis als sinnliche Wahrnehmungsfähigkeit gesprochen. Die koiné aisthesis – Gemeinsinn - fügt den Qualitäten der einzelnen Sinne eine weitere Wahrnehmungsqualität hinzu.
2. bedeutet Gemeinsinn auch Gemeinwohlorientierung. Wir setzen manchmal Menschen, denen wir einen starken Gemeinsinn nachsagen, auch mit sozialen Menschen gleich.
3. Der Kunstpädagoge Hubert Sowa (2015) führt eine dritte Bedeutung ein und beschreibt Gemeinsinn als gattungsgeschichtliche Herausbildung gemeinsamer Wahrnehmungs-, Vorstellungs-, Denk- und Handlungsweisen, die nur im Miteinander entstehen können und in mehrfacher Hinsicht auf Gemeinsinn ausgerichtet sind. So hat beispielsweise die Kunst die Funktion, menschliche Erfahrung zu repräsentieren und dadurch gemeinsame Interpretation dieser Erfahrung anzuregen.

Diese gemeinsame Interpretationsleistung der Erfahrungen – die in Bildungsprozessen und bei der Arbeit immer wieder aufs Neue erbracht werden – wird zu einer gemeinsam geteilten Vorstellung von der Welt. Tomasello (2014) spricht in diesem Zusammenhang von gemeinsam geteiltem Hintergrund.

Diese dritte Bedeutung verbindet die ersten beiden. Und sie geht darüber hinaus, wenn man erkennt, dass die gemeinsame Vorstellung von der Welt davon abhängt, unter welchen Voraussetzungen und in welchen sozialen Verhältnissen die Interpretierenden zusammenkommen, um sich über Themen, Probleme Ziele und Wünsche auszutauschen. (→Arbeiter/innen weltweit gleiche Lebensbedingungen.)

Der menschliche Austausch (Interpretationsleistung) mit dem Ziel, der Vielfalt dieser Welt einen gemeinsamen Sinn abzurufen basiert auf der Grundlage von Erfahrungen und Prinzipien und Werten.

Solch ein Gemeinwesen mit möglichst wenigen Kommunikationsbarrieren und Interaktionshemmnissen und dem gemeinsamen Interesse und an der Verbesserung der menschlichen Angelegenheiten (Comenius) ist gar nicht anders zu denken als demokratisch! Demokratie ist nicht nur eine Staats- und Regierungsform, sondern muss vor allem eine Lebensform werden (Negt, Dewey).



In der Praxis heißt das zum Beispiel beteiligungsorientierte Bildung und Mitbestimmung bei der Arbeit. Es heißt, dass wir Räume schaffen und öffentliche Plätze nutzen, wo wir über die Verbesserungen der menschlichen Angelegenheit reden können. Wo wir uns in gemeinsamen Interpretationsprozessen über unsere Vorstellungen von Europa austauschen können. (Bsp.: Pulse of Europe)

Wir leben schon in einem Europa, das menschlich so vielfältig und reich ist, dass es nie bankrottgehen kann wie ein Unternehmen. Vor allem nicht, wenn wir das tun, was Menschen ihrem Wesen nach tun: gemeinsam Sinn suchen, Gemeinsinn schaffen und das Gemeinwesen danach gestalten.

Die menschliche Spezies hat sich über die ganze Welt ausgebreitet, deshalb kann das Streben nach Gemeinsinn an Grenzen nicht halt machen. Europa hat die Chance aus diesem Gemeinsinn ein soziales Gemeinwesen entstehen zu lassen, das den Friedensnobelpreis verdienen würde, hätten wir ihn nicht schon im Jahre 2012 verliehen bekommen.

Deshalb besteht für Europa heute die wichtigste Aufgabe darin, mit Offenheit, und Interesse die Menschen aufzunehmen, die zu uns kommen und mit ihnen in gemeinsame Bildungs- und Gestaltungsprozesse einzutreten. Alle sollen und müssen mitdenken, mitreden und mitmachen können. Gerade auch die, die in Deutschland zum Beispiel durch „Hartz 4“ ins Private verdammt wurden! So dass die Idee der Polis, die einst in Griechenland ihren Ausgang nahm viele – gerade unterschiedlichste - Menschen zusammenbringt und Zwischenmenschlichkeit fördert. (Zoon politikon vs. Idiotes)

Menschen finden auf menschliche Weise als sich miteinander austauschende Wesen nur zu sich selbst, indem sie sich in der Gegenwart anderer Menschen begegnen. Das bedeutet, dass sie nur in Beziehungen mit den gegenwärtigen Anderen in der Familie und im Freundeskreis, bei der Arbeit oder im Verein in der Heimatstadt gut und erfüllt leben können.

Da Menschen nur als Beziehungswesen auf menschliche Weise existieren können, gibt es keinen festen Kern, kein wahres Wesen und auch kein höchstes oder letztes Ziel, das sie bestimmen muss, um sie zu Menschen zu machen (Islamist, Kommunist, Kapitalist).

Deshalb ist das Eingehen von Beziehungen, die sich immer wieder verändern, eine stete Entwicklung der Menschen selbst und miteinander.

Da jede technologische oder gesellschaftliche Entwicklung das Eingehen und Verstehen neuer Beziehungen ist, schließt dies stets ein Lernen ein. Um sich miteinander, in Beziehung zu den anderen zu entwickeln, ist ein ständiges Lernen erforderlich. Und jedes Lernen, das auf gemeinsame Ereignisse, Dinge und Zusammenhänge gerichtet ist, verbindet Menschen auf neue Weise miteinander.

Das wird besonders relevant bei den anstehenden Veränderungen, die mit den Schlagwörtern „Industrie 4.0“ oder „Digitalisierung der Arbeitswelt“ bezeichnet werden. Wir müssen möglichst viele Menschen bei dem Thema in Europa zusammenbringen. →Mehr Europäische Projekte dazu!

Wenn es darum geht, die Technologie der Zukunft mitzugestalten und eventuell auch mögliche Entwicklungen bewusst zu verhindern, dann müssen wir uns schnell zusammentun und darüber austauschen, was wir wollen und wie wir Menschen in Zukunft arbeiten und leben wollen und wie wir uns den Menschen selbst in seiner zukünftigen Wirtschaft und Gesellschaft vorstellen wollen.

Zwischenmenschliche und soziale Beziehungen können lebensbestimmend werden, wenn in ihnen Dialog, gleichberechtigte Teilhabe, Beteiligung und Mitbestimmung vollziehbar ist. Deshalb ist die Mitbestimmung möglichst aller, besonders in den gesellschaftlichen Bereichen der Bildung und der Arbeitswelt das beste Mittel für eine menschlichen Entwicklung.

Bildung und Arbeit schaffen die Voraussetzung dafür, dass Technologie, Ökonomie und Ökologie nach dem »**Leitprinzip des Füreinanderdaseins**« gestaltet werden können, auch wenn gute Lösungen meist erst in Folge von Konflikten herbeigeführt werden.

Auseinandersetzung mit Anderen ist meistens dann besonders wirkungsvoll und hilfreich, wenn sie vor Anstrengung, auch Leid und harten Konflikten nicht zurückscheut. Wenn dies den Anderen wirklich mit einbezieht und dadurch Zusammenarbeiten und Zusammenleben wiederholt gelingen, entsteht eine Demokratie, die weit mehr ist als eine Regierungsform, sie wird zu einer

mitmenschlichen Lebensform. (Gewerkschafter wissen sehr gut, dass gerade dadurch Respekt, Verantwortung und Vertrauen resultiert.)

Betrachten wir die immensen Herausforderungen der Gegenwart wie Klimawandel, Migrationsbewegungen, Digitalisierung der Arbeits- und Lebenswelt, Abbau von demokratischen Errungenschaften mit denen wir in Europa und weltweit konfrontieren sind, so sind in der Tat soziale Innovationen gefragt, die direkt von den gegenwärtig Handelnden der Menschen überall auf der Erde lebensteilig getragen werden. Doch wir alle haben alleine nur eingeschränkte innovative Möglichkeiten. Wenn diese für uns gegenwärtigen Möglichkeiten sozial, ökonomisch wie ökologisch nachhaltig sein sollen, ist kooperative Kreativität genauso wichtig wie gemeinsame Phantasie.

Die Orte an denen ein soziales und demokratisches Europa entsteht, finden wir nicht in Brüssel, sie entstehen an Orten der gemeinsamen Bildung, womit sie zu Orten der sozial nachhaltigen Begegnung werden, so wie hier in den Räumen der VHS Darmstadt aber auch Sonntag für Sonntag draußen am Karolinenplatz und tagtäglich in unseren Arbeits- und Lebensräumen, wo wir tatkräftig an einem sozialen und demokratischen Europa mitbauen!

**Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.**

## Literatur

- COMENIUS, JOHANN AMOS, (1991): Pampaedia, Allerziehung. In deutscher Übersetzung hg. von Klaus Schaller, Sankt Augustin: Academia Verlag
- DEWEY, JOHN, (1916): Democracy and Education, New York: The Free Press
- GAMM, HANS-JOCHEN, (1979): Über die Differenz subjektiver und objektiver Geschichte. Zur Arbeitsweise materialistischer Pädagogik. In: Röhrs H. (Hg.): Die Erziehungswissenschaft und die Pluralität ihrer Konzepte. Wiesbaden: Akademische Verlagsgesellschaft, S. 53-64
- GAMM, HANS-JOCHEN, (1993): Standhalten im Dasein, Friedrich Nietzsches Botschaft für die Gegenwart, München: List
- GAMM, HANS-JOCHEN, (2001): Deutsche Identität in Europa, Münster: Waxmann
- GAMM, HANS-JOCHEN, (2008): Lernen mit Comenius, Rückrufe aus den geschichtlichen Anfängen europäischer Pädagogik, Frankfurt/Main: Peter Lang
- GUÉROT, ULRIKE, (2016): Warum Europa eine Republik werden muss! Eine politische Utopie, Dietz, Bonn
- GUÉROT, ULRIKE, (2017): Der neue Bürgerkrieg, Das offene Europa und seine Feinde, Ullstein, Berlin
- KEHRBAUM, TOM (2009): Innovation als sozialer Prozess. Die Grounded Theory als Methodologie und Praxis der Innovationsforschung, Wiesbaden: VS Verlag Research
- KEHRBAUM, TOM (2014) –Standhalten im zwischenmenschlichen Dasein - Nietzsches Pädagogik - eine Kritik, Vortrag bei der internationalen Tagung "Mit Nietzsche nach Nietzsche?", 5.1. – 8.1.2014 des Kollegs Friedrich Nietzsche der Klassik Stiftung in Weimar
- KEHRBAUM, TOM, (2014), Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein! - Ehrenamt als Gemeinwesenarbeit ist Arbeit mit, für und am Menschen, in: Zeitschrift für Sozialmanagement, Ausgabe 2/2014, Bertuch Verlag, Weimar
- KEHRBAUM, TOM, (2014): Europa aus der Krise bilden! Grundlagen und Perspektiven notwendiger Weiterentwicklung „europäischen Lernens“; in: Kehrbaum / Negt / Ostolski / Zeuner 2014, Stimmen für Europa, Ein Buch in sieben Sprachen, Steidl Verlag, Göttingen
- MARTEN, Rainer (1988): Der menschliche Mensch – Abschied vom utopischen Denken, Schöningh, Paderborn.
- NEGT, Oskar (2010): Der politische Mensch – Demokratie als Lebensform. Göttingen: Steidl
- NIETZSCHE, FRIEDRICH (2009), Die fröhliche Wissenschaft, Anaconda Verlag, Köln
- OSKAR NEG, ADAM OSTOLSKI, TOM KEHRBAUM, CHRISTINE ZEUNER, (2015), Stimmen für Europa, Ein Buch in sieben Sprachen, Steidl Verlag, Göttingen
- PAPE, HELMUT (2013): Respekt, Anerkennung, Lebensteilung: Moralische und zwischenmenschliche Bedingungen von Lern- und Bildungsprozessen, Hans Böckler Stiftung, Arbeitspapier 272, Download: [http://www.boeckler.de/pdf/p\\_arbp\\_272.pdf](http://www.boeckler.de/pdf/p_arbp_272.pdf)

PFALLER, ROBERT (2016), "Wie lässt sich Neid auf Flüchtlinge vermeiden?", philosophie Magazin, Nr. 02/2016, S. 65, Philomagazinverlag, Berlin,

SOWA, HUBERT (2015), Gemeinsames Vorstellen, Theorie und Didaktik der kooperativen Vorstellungsbildung (noch nicht erschienen)

TODOROV, T. (1998): Abenteuer des Zusammenlebens. Versuch einer allgemeinen Anthropologie, Fischer Verlag, Frankfurt am Main

TOMASELLO, M. (2009): Die Ursprünge menschlicher Kommunikation, Suhrkamp, Frankfurt am Main

TOMASELLO, M. (2010): Warum wir kooperieren, Suhrkamp, Frankfurt am Main

TOMASELLO, M. (2014): Eine Naturgeschichte des menschlichen Denkens, Suhrkamp, Frankfurt am Main

WITTGENSTEIN, L. (2003): Philosophische Untersuchungen, Suhrkamp, Frankfurt/Main

#### **Internet:**

Reblauskrise:

<http://www.sueddeutsche.de/wissen/schaedlinge-lausige-viecher-1.2819494>

<http://weingeschichte.blogspot.co.at/2014/02/der-schrecken-des-weinbaus-die.html>

<https://blog.vineshop24.de/2016-04/die-reblaus-mit-dem-dampfschiff-nach-europa/>

Papst Franziskus:

<http://www.katholisches.info/2014/11/25/rede-von-papst-franziskus-an-das-europaeische-parlament/>

Jugendarbeitslosigkeit in Europa:

<http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/225124/jugendarbeitslosigkeit-in-europa>